

ab und traf den anderen Unteroffizier ins Auge. Die Kugel drang in den Stirnknopf. An dem Auskommen des Verletzten wird gezweifelt. Das Auge ist jedenfalls verloren. Der Unteroffizier, der den unglücklichen Schuß abgegeben hatte, war ganz verzweifelt, als er sah, welches Unglück er angerichtet hatte. Er ging auf seine Stube, wo er sich mit seinem Dienstgewehr einen Schuß in die Schläfe beibrachte. Er war sofort tot.

Lübeck, 11. November. (Opfer des Meeres.) Im östlichen Sundeingang sind sieben Leichen angetrieben worden, die wahrscheinlich zu den Verschollenen schwedischen Dampfer „Virgo“ gehören.

Forst i. L., 11. November. (Ein Ehe Drama.) Der Kantinenwirt Strische in Erbel verlegte nach einem häuslichen Streit seine Ehefrau durch zwei Revolvergeschosse schwer und schloß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf.

Prag, 11. November. (Neuemission von montenegrinischem Papiergeld.) Die montenegrinische Regierung hat bei der Graphischen Anstalt „Union“ in Prag Banknoten für 2 Millionen drucken lassen.

Prag, 11. November. (Selbstmord eines türkischen Offiziers.) Von den 200 in Bosnien entworfenen, jetzt in Reichenberg internierten türkischen Soldaten sind zwölf gestorben. Ein Leutnant hat sich aus Furcht vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, erschossen.

Beirut, 11. November. (Ein deutscher Kreuzer vor Haifa.) Der deutsche Kreuzer „Geyer“ liegt vor Haifa.

Der sächsische Landeskulturrat und das in Aussicht gestellte stärkere Angebot von Schlachttieren.

S. Dresden, 11. Nov. In der vor einigen Tagen

in Dresden abgehaltenen 52. Gesamttagung des sächsischen Landeskulturrates betonte der Referent über die Frage der Fleischsteuerung, Geh. Oekonomierat Schubart-Cuba, daß die jetzt hohen Viehpreise nur eine vorübergehende Erscheinung sei, ein Rückgang derselben sei im Frühjahr — spätestens im Sommer — namentlich bei den Schweinen bestimmt zu erwarten. Hierzu veröffentlichten die Obermeister der Dresdner und Baugener Fleischerinnungen, Gustav Wischel-Dresden und Richard Nierth-Baugen folgende Erklärungen: 1. Obermeister Wischel: Meines Erachtens ist ein verstärktes Angebot von Schlachtieren aller Gattungen nicht zu erwarten. Wenn nicht alles trügt, wird sich wohl die Marktlage für Schweine etwas günstiger gestalten, d. h. sie werden im Preise etwas zurückgehen, dagegen werden Rinder den hohen Preis weiter behalten. Ein größerer Auftrieb an Rindern ist vor dem Jahre 1914 nicht zu erwarten; daß ein solcher aber dann eintreten wird, beweist das allorts so außerordentlich geringe Angebot von Kälbern, woraus mit Sicherheit gefolgert werden darf, daß viel zur Aufzucht zurückgehalten wird, deren Folge sich in circa zwei Jahren bemerkbar machen wird. Dringend nötig ist, daß die deutsche Landwirtschaft alles aufbietet, um so viel Vieh zu züchten, daß die Märkte besser beschickt werden können, wodurch allein ein Wetchen der Fleischpreise zu erwarten ist. Andernfalls müssen die Grenzen für lebendes Vieh geöffnet werden, denn mit der Einfuhr fremden Fleisches ist weder dem Publikum noch dem Fleischerhandwerk für die Dauer gebient. — Obermeister Nierth-Baugen: Meiner Ansicht nach wird das Angebot in Rindern in dieser Gegend etwas besser sein. Die Preise für Prima-Qualität werden sehr wenig nachlassen. Das Angebot in Schweinen und Kälbern wird immerhin knapp bleiben, und richten sich hier die Preisnotierungen in der Hauptsache nach den Schlachtviehmärkten Dresden und Berlin. — Ueber die Einwirkung der städtischen

Einfuhr ausländischen Fleisches auf die Fleischpreise gibt Obermeister Ridelhahn-Chemnitz folgendes Urteil ab: Das ausländische (dänische) Fleisch wird hier gern gekauft. Die Qualität ist gut bis mittelgut. Unwichtiglich werden circa 20 bis 25 Rinder bezogen, die glatten Absatz finden. Bei den ersten Märkten nach der Fleischeinfuhr waren die Preise gedrückt. Die Abschwächung derselben war aber nur vorübergehend. Zurzeit haben die Viehpreise die Höhe wie vor dem Bezug. Der Bezug von Auslandsfleisch wird so lange anhalten, als die Viehpreise hohe sind. — Die auf Veranlassung des Reichsanzlers einberufene Kommission zur Untersuchung der Zustände im Vieh- und Fleischhandel tritt am 22. November im Reichsamt des Innern zusammen. Aus Sachsen wird der erste Schriftführer des Deutschen Fleischerverbandes Obermeister Dreßler-Freiberg an den Beratungen und Verhandlungen teilnehmen.

Aus der Geschäftswelt.

Die bekannte Damen- und Modenzeitung „Der Bazar“ hat in dieser Woche eine Spezial-Nummer für Winter Sport- und Wintermoden herausgegeben, die sich durch große Schönheit und Nützlichkeit auszeichnet. Auf 28 illustrierten Seiten bietet die Nummer ihren Lesern u. a. eine Fülle praktischer Vorlagen zur Selbstanfertigung für Sportmoden jeder Art, für einfache und elegante Winteranzüge und Gesellschaftskostümen, für Kinderkleider, Sandaletten u. v.

Magdeburger Wettervorhersage.

— Am 13. November. —
Wochensind bewölkt, nur zeitweise aufheiternd, etwas Regen,
— ziemlich milde. —

Dresdner Produkten-Börse, 11. Nov. 1912. Wetter: Trübe. Stimmung: Ruhig. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:

- Weizen, weißer —, brauner alter 75—77 Kilo, 200—204 M do. 73 bis 74 Kilo 194—197 M, do. neuer — — — M, do. russischer rot 235—242 M, Skanlas alter und neuer, 239—245 M, Argentinier 230—235 M Manitoba 4 224—226 M.
- Roggen, inländischer alter M, do. neuer 70—73 Kilo 166—172 M. Sand do. do. 70—73 Kilo 168—174 M, vofener neuer M russischer alter 193—195 M.
- Gerste, sächsische 190—210 M, schlesische 208—220 M, vofener 208—220 M, böhm. 223—235, Futtergerste 163—168 M.
- Hafer, sächsischer 183—195 M, feuchter und beschädigter 150 bis 175 M, schlesischer 183—195 M, russischer 194—198 M, amerikanischer 198—200 M. (Feuchte Ware unter Notiz.)
- Mais Cinquintine 208—212 M, Rundmais — — — M. La Plata, gelber 153—156 M.
- Erbsen, Saat u. Futter, 180—195 M, Wicken 208—220 M. Buchweizen, inländischer 205—215 M, do. fremder 205—215 M. Oelisaaten, Wintererbsen, scharf trocken — — — M. Cinsaat, feine 320—325 M, mittlere 300—310 M, La Plata 285—290 M, Bombay 325—330 M.
- Rübsöl, raffiniertes 76 M.
- Kapseln, (Dresdner Marken), lange 14,00 M, runde — M. Leintuchen, (Dresdner Marken) I 19,50 M, II 19.— M.
- Malz 35,00—37,00 M.
- Weizenmehle (Dresdner Marken), Kaiseratzug 36,00—36,50, Grießleratzug 35,00—35,50, Semmelmehl 34,00—34,50 M, Bäckermundmehl 32,50—33,00, Grießlermundmehl 24,00 bis 25,50, Bohnmehl 21,50—22,50.
- Roggenmehle (Dresdner Marken), Nr. 0 26,50—27,00 Nr. 0/1 25,50—26,00 Nr. 1 24,50—25,00, Nr. 2 23,00—23,00, Nr. 3 21,00—22,00, Futtermehl 15,00—16,20.
- Weizenkleie (Dresdner Marken), grobe 11,80—12,20, feine 11,60—12,00.
- Roggenkleie, (Dresdner Marken), 12,40—13,00 M.

Berliner Getreidebörse.

In der Getreidebörse war auf etwas festerer Grundlage das Geschäft sehr still. Rübsöl war wenig verändert.

Saloniki.

Die griechische Armee hat Saloniki genommen — wenn die Meldungen, die aus Athen hierüber vorliegen, auf Wahrheit beruhen. Damit wäre ein Hauptpunkt der Türken in die Hände des Feindes gefallen. Salonikis Bedeutung in strategischer und handelspolitischer Beziehung ist in seiner Lage begründet. Durch die strahlenförmig nach Saloniki, im Hintergrunde des gleichnamigen Meerbusens, zusammenlaufenden Flußtäler ist von hier aus Mazedonien nach allen Seiten zugänglich, so daß Saloniki der Mittelpunkt für Land- und Seeverkehr geworden ist, dessen Hafen von den größeren Mittelmeerlinien aller Länder berührt wird, und von dem ein vielverzweigtes Straßen- und Eisenbahnnetz seinen Ausgang nimmt. Deswegen ist der Verlust für die Türken so schmerzlich.



Zum Einzug der Griechen in Saloniki. Gesamtansicht der Stadt.

Sie drückte die grobe verarbeitete Hand und sagte dann freundlich:

„Ich verliere den Mut nicht so schnell und danke Ihnen herzlich für ihre guten Worte.“

Eva war ausgegangen, um ihr Heil von neuem zu versuchen, nachdem sie einige Offerten zur Post gegeben hatte. Frau Charlotte wurde heute seufzerreicher als sonst, da der Geliebte nach ihr fragte. Hastig erhob sie sich und klebete sich schnell an.

Sie hätte fast aufgeschrien vor Freude, als sie erfuhr, daß sie tausend Mark erhalten sollte. Wendenburg hatte sie geschickt. Die Selbstsendung war nur von wenigen Worten begleitet:

„Sorgen Sie dafür, daß es Eva an nichts fehlt. Brief folgt.“

Als der Postbote gegangen war, streckte Charlotte triumphierend die Hand mit dem Gelde in die Höhe.

„Diese Duell soll mir nie verzeihen so lange ich es hindern kann. Er ist also nicht unverzeihlich — mein Brief wird eine gute Wirkung haben, dachte sie vergnügt. Und dann überlegte sie, was mit dem Gelde anfangen wäre. Eine anständiges Straßentollette mußte sie haben.

Ob sie sich den entzückenden Gut leistete den sie neulich im Schaufenster gesehen hatte? Er war freilich sehr teuer, aber was brauchte sie jetzt noch zu rechnen! Es war ja Geld da, und wenn es ausgegeben, mußte neues kommen. Ah — man kann's doch nun endlich wieder einmal aufleben. — Wenn nur nicht noch ein Nachspiel mit der Polizei kam — Das wäre — nein — daran um Himmelswillen nur jetzt nicht denken, sich die Freude nicht trüben lassen.

Als Eva heimkam jubelte sie ihr entgegen:

„Die Not hat ein Ende, Eva — wir haben Geld. Wendenburg hat tausend Mark geschickt.“

Eva erblachte.

„Und sonst nichts?“ fragte sie bang.

„Was denn noch?“

„Einen Brief.“

„Ach so — da — ein paar Worte. Brief folgt. Aber das ist ja Nebensache. Die Hauptsache ist das Geld.“

„Mir ist der Brief die Hauptsache.“

Charlotte lachte.

„Du — das ist ja beinahe wie zärtliche Sehnsucht.“

„Ja, ich sehne mich unbeschreiblich nach einem Wort der Vergebung.“

Eva schüttelte den Kopf. Sie verlangte nach einem anderen Beweis, daß ihre Flucht nicht wie krasser Unbann erschienen war. Und sie dachte nach einer Nachricht über die drei Menschen, die ihre Welt ausmachten. Sie hörte kaum, welche Pläne ihre Mutter entwarf, sie sah nur immer flumm auf die wenigen Zeilen, die Dunkel Horst geschrieben hatte.

Am nachmittag ging Charlotte aus, um sich neu auszurüsten. Frau Krusemann wurde nur sehr von oben herab gegrüßt, als sie ihr auf dem Korridor begegnete.

Eva schrieb noch einige Offertenbriefe und lief noch eine Stunde auf den Straße herum. Natürlich hatte sie am Vormittag wieder vergeblich angeloipelt. Ebenso erging es ihr am nächsten Tage. Sie schrieb wieder Offerten und hoffte auf Antwort.

Am Nachmittag traf dann auch ein ziemlich umfangreicher Brief von Wendenburg ein.

Charlotte war beschäftigt, ihre neue Toilette zu probieren und wollte den Brief beiseite legen.

„Bitte öffne ihn sofort, vielleicht ist eine Einlage für mich mit darin.“ bat Eva.

Eva setzte sich mit ihrem Brief ans Fenster ohne zu antworten. Das Schreiben an Charlotte war sehr kurz und bündig:

„Ihren Brief habe ich erhalten und danke für den guten Willen. Ich wünsche jedoch, daß sie Eva in keiner Weise beeinflussen und beunruhigen. Für die nächste Zeit muß Eva bei Ihnen bleiben — ich werde aber streng Rechenschaft von Ihnen fordern über Evas Aufenthalt bei Ihnen. Sie soll ganz nach ihrem eigenen Wunsch und Ermessen leben, vor allen Dingen nicht zu Bekanntschaften gezwungen werden. Eva ist andere Verhältnisse gewöhnt als Sie. Wenn Sie ganz in meinem Sinne handeln, dann will ich zum Danke ihre Zukunft sicher stellen, sobald Sie Eva verlassen hat. Ich werde für einen geeigneten Aufenthalt für Eva

sobald als möglich sorgen. Alles andere enthält mein Brief an Eva.“

Charlotte zog eine Grimasse.

„Sehr kategorisch und kommerzienrätlich — aber doch äußerst angenehme. Herrgott — sorgenlos — ich atme auf — ich lebe wieder. Endlich wieder festen Boden unter den Füßen.“

So dachte sie aufsteigend und sah dann forschend zu Eva hinüber.

Der rannen schwere Tränen über die Wangen bei ihrer Beklärung.

„Mein Gott — wie sentimental — es ist auch keine Spur von Rehnlichkeit zwischen uns beiden. Sie ist ihrem Vater nachgeeraten — Bergheimnisch in Milch — gräßliche Mischung.“

Eva las inzwischen mit t'fer Bewegung Wendenburgs Worte:

„Mein armes, liebes Kind!

Untröstlich bin ich, daß ich nicht behaft habe, Du könntest anders empfinden als ich. Verzeihe mir und suche zu vergessen, daß dein alter idischer Dunkel Horst die Hände nach dir ausstreckt. Und gräme dich nicht um mich, — ich werde schon fertig mit dieser Enttäufung. Es wäre zu schön gewesen. Du sollst nun wieder in mir deinen Dunkel Horst, Deinen liebevollen Vater sehen. Verzeihe und vergiß, daß ich menschlich fehlte. Es quält mich sehr, daß ich dich durch meine Werbung aus dem Hause trieb, mein armes Kind. Ja, ich würde dich zurückholen, aber Dein Geständnis macht mir das unmöglich. Es schmerzt mich, daß auch du leiden mußt, und doch kann ich Dir nicht helfen. Das Herz ist ein eigenfinniges Ding und läßt sich nicht durch Vernunftgründe dirigieren. Eine von Euch konnte Bernhard nur lieben, seine Wahl ist auf Gabi gefallen und du mußt verzichten. Ich beklage dich von Herzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Erh
Mit
schaf
Abor
Druck
durch
Am
Druck
geb.
wäh
zu e
stehe
abge
Der
an
D
ste
te
Die
M
Die
La
an
Die
da
ge
In
ni
Der
L
La
ab
Der
vo
Die
ru
un
den
Der
kl
un
rei
In
Ro
Se
Die
fa
Nach
ren
Er
Die
Ro
hil
Der
na
geh
Der
bif
lan
dir